Das Escher Tageblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben die Bezieher keinerlei Ansprüche auf Nachlieferung oder Erstattung eines Entgelts.

Escher Tageblatt

TAGESZEITUNG FÜR DAS LUXEMBURGISCHE INDUSTRIEGEBIET

Monatlicher Bezugspreis frei Haus RM. 2.–. Bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfennig Zustellgebühr. Anzeigenpreise nach aufliegender Preisliste Nr. 2. Druck und Verlag: Escher Tageblatt, Esch/A. Fernruf - Sammel-Nr. 2761

AMTLICHES BLATT DER VOLKSDEUTSCHEN BEWEGUNG UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN IM KREISE ESCH

Nr. 35 | Esch/Alz., Dienstag, den 11. Februar 1941. | Einzelpreis: 10 Rpf.

„Fre'jôhr"

Gastspiel der Luxemburger Volksbühne

Die Witwe Brimeyer will, um ihr verschuldetes Hotel zu retten, ihre Tochter Sisi mit einem reichen, jungen Mann, Duval, verheiraten, der aus dem Kongo heimkehren soll. Das Ehepaar Direbâm, Onkel u. Tante Duvals, sind schon bei Brimeyers eingetroffen fürs Verlobungsfest.

Aber Sisi liebt Pol, der auch im Kongo war, aber schätzelos zurückkam.

Der reiche Duval kommt an — wie ein Vagabund. Nur Pol erkennt ihn. Im Zug hat ihm ein „Anfänger-Bandit" Kleider, Geld und Papiere gestohlen. Dieser taucht auch im Hotel auf und gibt sich als Duval aus. Duval, im Komplott mit seinem Kongo-Freund Pol und mit Knadderer, dem Pensionär und Jugendgeliebten Frau Brimeyers, verdingt sich als Koch. Der Bannhüter Tutebatty, Amateur-Detektiv, verwirrt das ganze Komplott mit seinen ungeschickten aus Wildwest-Büchern gefischten Tricks.

Aber es ist Frühling. Und da findet sich schon Herz zu Herz. Und es wird nicht nur eine Hochzeit, es werden deren gleich vier sein.

Das ist der Kern des Stückchens, um den sich eine Reihe sentimentaler und ulkiger Ereignisse dreht, sodaß die spielfroh klingende Musik auf einer buntwarmen Grundlage fließt. Die Boeres'sche Klangkunst gibt dem Ernsten wie dem Lustigen und dem Burlesken das richtige Gepräge. Mit feinem Sinn sind die gefühlswarmen Sätze wie auch die volkswitzigen Dialoge und die drallen Spässe gezeichnet. In einem Wort, die Musik ist die der guten Erfolgsoperette, die mit einer geschulten Truppe u. einem sorgfältiger geschnürten Libretto leicht über die Grenze fahren könnte.

Leo Eysoldt dirigierte mit gewohnt musizierfreudigen Temperament und großkünstlerischen Sinn die Boeres'sche Partitur. Seine Instrumente folgten leicht dem energievollen Stab. Schwerer war es mit den Sängern, die tief beseelt und gutgewillt, immerhin Dilettanten sind und — Niedner und Donnen und Haagen ausgenommen — nicht sehr bühnensicher.

Der Motor der Bretter, der die Geister der Komik und des Witzes rastlos ankurbelte, war Tutebatty — August Donnen. Der naturtreue, naive Flurwanderer von Tutbatty, der Sherlock Holmes verschlungen hatte und Karl May, und der sich einen Detektiv nur in Cowboy-Tracht denken konnte! Also erschien er mit Sombrero und Panuelo und Lasso und klügelte so tief in alles hinein, daß alles aus den Schienen kam. Die ulkigste der Karikaturen! Er sang, tanzte, schlich nach Halunken, spielte den Troubadour beim Zimmermädchen und — fiel in ihr Netz.

Anny Zech und Otto Niedner, Sisi-Pol, hatten den romantischen Moment der Operette. Niedner sang so schön und innig, daß wir von vornherein wußten er bekommt seine Sisi. Er zog die Zuschauer unwiderstehlich in seinen Gedankenkreis besonders mit der Ariette von den „Fre'johrsrosen".

Mit seinem bekannt diskreten Ueberzeugungstalent spielte Leo Moulin den Pensionär Knadderer, der ein alter Brummbär, aber doch der gute Geist des Spiels ist; er heiratet seine frühere Geliebte Witwe Brimeyer, rettet das Hotel und bringt die Sisi zu ihrem Pol.

Margot Becker hatte die Rolle der Witwe. Sie spielte einfach und nüchtern, ohne jedoch den Sinn der Nuancen zu verlieren. Ihr bester Moment war im zweiten Akt, als sie zu Pol vom respektiven Wert der Pflicht und der Liebe im Leben spricht. Sie tat es im Gedanken schöner Kunst.

Hary Haagen und Ketty Schilling waren die Direbâms. Haagen, der betrunkene Duckmäuser, der mit seltenem Karikaturtalent über sein Ehepech philosophiert und plötzlich sich seiner Galle entleert, war im besten Stil. Und die Schilling, die so geziert vornehm und despotisch Tuende, war vor Schreck ein winziges Häuflein Jammer geworden.

Natürlich frisch und wohlgelaunt gab Val Kummer den heimkehrenden Duval. Aber singen dürfte er nicht. Es war schade um die quellreine, zarte Musik des Duo-Liedes mit Pepy Daro. — Den Gauner Jingo spielte Batty Nickels mit großartiger Geldschrankknackereleganz. — Margot Fritz war das Zimmermädchen mit lebendig munterem Humor. In Tutebattys Arme hätte zwar ein etwas robusteres Schätzchen gepaßt, aber darnach hat der Frühling nicht geschaut. Die Fritz holte sich mit dem leichtbeschwingten Lied „Et wor emol e Peiperlek", das sie mit Haagen vortrug, und dessen helle Motive sich leicht durch die ganze Partitur fädeln, speziellen Beifall. — Pepy Daro, klein und süß wie ein Eichhörnchen und M. Jander, waren mit eigens schönen Sang- und Tanzmomenten bedacht worden. Janders hat eine besonders wohlklingende Stimme. — Alle Statisten, Mädchen licht wie Blumen, und junge elegante Männer, füllten die Bretter mit Leben und Farben.

Die choregraphischen Nummern — Riegie Donnen — waren erstklassig einstudiert. Van Divoet hatte einen blütetrunkenen Frühlingsgarten und einen gutbeobachteten Empfangsraum entworfen.

... ni.